

hiesigen Museum in große Sammlungen abwanderten, in denen sie gewiß nicht so viel Beachtung finden.

**Marklissa.** 600-Jahrfeier der Stadt Marklissa am Queis. Die Stadt Marklissa beging am Sonntag, dem 15. September, die 600-Jahrfeier ihrer Stadtrechte. Ein Zufall wollte es, daß am Vorabend des Festtages durch einen Fund eines Tonserbrens auf dem Zangenberge das Vorhandensein eines vorgeschichtlichen Flachwalles nachgewiesen werden konnte. Die 600-Jahrfeier vollzog sich in schlichtem Rahmen. Ganz bewußt war von einem großen Fest abgesehen und stattdessen beschlossen worden, als Jubiläumsdenkmal eine Turnhalle mit Jugendheim zu erbauen. Der Tag verlief auch trotzdem in würdiger Weise; die Stadt war reich beslaggt. Eine im Stadtverordnetenitzungsiaal veranstaltete Ausstellung von Urkunden und Bildern, die einen ausgezeichneten Ausschnitt über die Geschichte der Stadt gab, war sehr stark besucht. Der eigentliche Festakt fand um 4 Uhr nachmittags im prächtig geschmückten Saale des Hotels „Zum Adler“ statt. Hierbei überbrachte Professor Dr. Fecht-Görlitz die Glückwünsche der Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften Görlitz und hielt eine geschichtlich hochinteressante Festansprache.

## Ein Schirgiswalder Komponist

(Theodor Hentschel)

Von Franz Möller

Es wird den meisten Einwohnern von Schirgiswalde kaum bekannt sein, daß ihr Städtchen der Geburtsort eines seiner Zeit hochbedeutenden Komponisten ist. Eduard Theodor Hentschel ist sein Name. Nächsten März jährt es sich zum 100. Male, seit er in Schirgiswalde das Licht der Welt erblickte. Es ist selbstverständlich, daß die Stadt diesen 100. Geburtstag ihres Sohnes nicht lang- und klanglos vorübergehen lassen wird. Die Veröffentlichung des Lebenslaufes Hentschels wäre bereits eher erfolgt, wenn sich die Nachforschung nach seinen Lebensverhältnissen nicht gar so schwierig gestalten würde. So möge denn vor der Hand das Wenige mitgeteilt sein, was von dem Komponisten Hentschel zu erfahren war.

Eduard Theodor Hentschel wurde am 28. März 1830 in Schirgiswalde geboren, und zwar im Hause Nr. 62, das heute die Bäckerei des Herrn Dehmichen beherbergt. Sein Vater war der Kaufmann Bernhard Hentschel in Schirgiswalde. Die Mutter hieß Theresia geb. Tammer. Letztere stammt aus dem Hause des hier wohlbekannten Kaufmanns Otto Tammer (Kirchtammer). Der Vater Theodors ist aus Nixdorf in Böhmen nach Schirgiswalde übersiedelt. Aus demselben Orte stammt auch seine Großmutter, eine geborene Dittrich. Der Großvater Hentschel war Strumpfwirkermeister in Schirgiswalde und beschäftigte mehrere Gesellen und Hauswirker. Theodor Hentschel besuchte die Volksschule in Schirgiswalde. Sein Lehrer, der Kantor Franz Stoy, unterrichtete ihn in Klavier und Violine. Leider war aus seiner Jugendzeit keine einzige Nachricht aufzutreiben. Hentschel kam mit 9 Jahren nach Dresden als Kapellknabe. Von hier ist bekannt, daß er gar bald als Solosänger im Sängerkhor der lutherischen Hofkirche von sich reden machte. Er fiel auf durch seine wundervolle Altstimme. Nebenher betrieb er fleißig Klavier- und Violinstudien. Seine Verbindung mit Schirgiswalde hielt er nach Kräften aufrecht. Auf dem Kirchenchore soll er wiederholt durch seine Stimme und sein Orgelspiel mitgewirkt haben.

Schon mit 21 Jahren verheiratete sich Theodor Hentschel, und zwar am 10. Juni 1851 mit Pauline Auguste Hentschel, Tochter des verstorbenen Kaufmanns Anton Hentschel und der ebenfalls verstorbenen Agathe geborenen

Pietschmann. Es war nicht festzustellen, ob er vor oder nach seiner Verheiratung das Konservatorium zu Prag bezog. Hier selbst widmete er sich vor allem dem Klavierspiel und Gesänge. Ebenso ließ sich bisher noch nicht sagen, in welchen Jahren er sich als Mitglied des hiesigen Männergesangsvereins betätigte. Zu unserer Freude finden sich im Notenschatz des Gesangsvereins fünf Kompositionen Hentschels, davon eine handschriftliche. Diese heißt: Sternuntergang, von Theodor Hentschel, komponiert in Schirgiswalde im Monat Juli 1867. Der Schrift nach scheint das Musikstück vom Kantor Stoy geschrieben zu sein. Die anderen vier Kompositionen sind Vertonungen der Gedichte des Dichters Willagen und diesem vom Komponisten gewidmet. Verlegt wurden sie bei Praeger und Maier in Bremen. Der erste Männerchor heißt „Deutsches Lied“, op. 16. Die folgenden nennen sich: „Sommernacht auf dem Meere“, „Junges Herz“, „Schlaf ein“.

Hentschels Name wurde zuerst weiteren Kreisen bekannt, als er in den 60er Jahren des verflohenen Jahrhunderts in Leipzig als Klaviervirtuos und Komponist auftrat. Damals galten in dieser musikkundigen Stadt die Guterpekonzerte als die vornehmsten neben den Gewandhausaufführungen. Hentschel erntete hier viel Beifall, und sein Name wurde über Deutschland hinaus genannt. Wie sehr er geschätzt wurde, beweist seine Berufung als Musik- und Chordirektor an das Stadttheater in Leipzig.

Als städtischer Kapellmeister schuf er auch seine erste größere Arbeit, die Oper „Matrose und Sänger“. Da sich Hentschel auch als Dirigent große Beachtung erwarb, wurde ihm die Kapellmeisterstelle am Stadttheater in Bremen übertragen. Als solcher muß er nach 1882 gewirkt haben, denn das Handlexikon der Musik, herausgegeben von Heinrich Bremer, erschienen bei Philipp Reclam, bemerkt, daß Hentschel im Erscheinungsjahre des Lexikons (1882) noch als Kapellmeister in Bremen tätig ist.

In Bremen komponierte Hentschel zahlreiche Werke. Er war damals einer der ersten Komponisten im Reiche. Die Übersiedlung nach Bremen erfolgte im Jahre 1863. Schon vor Bremen hatte er eine große Menge kleinere Kompositionen geschaffen, nämlich Klavierstücke, Lieder, eine Messe für Doppelchor, symphonische Märsche, Ouvertüren, Chorwerke etc. Von seinen Chorwerken genöß die „Frühlingsnacht“, kompon. 1880, großes Ansehen. In Bremen selbst entstanden seine großen Tondichtungen: „Der Königspage“, „Die schöne Melusine“ und vor allem sein Glanzstück „Lancelot“. Letztere Oper machte seine Reise über sämtliche größeren Bühnen Deutschlands.

Im bereits angeführten Musiklexikon wird Hentschel als einer der genialsten Nachfolger Richard Wagners genannt. In seinen sämtlichen Werken zeigt er sich als Schüler des großen Meisters Wagner.

Leider blieben alle Bemühungen, weitere Nachrichten vom Leben Hentschels zu erlangen, erfolglos. Zwar sind noch Schritte unternommen worden, um vor allem Hentschels Tätigkeit in Bremen kennzeichnen zu können. Es wird aber dringend ersucht, Nachrichten jeder Art über Hentschel an den Einsender dieses Aufsatzes zu leiten. Wir wissen nichts von Hentschels Familienverhältnissen, nichts von seinem Ende. Die Bremer Theaterkanzlei, die um Nachricht angegangen wurde, schweigt hartnäckig, obwohl man doch annehmen dürfte, daß gerade Bremen den 100-jährigen Geburtstag Hentschels nicht ohne weiteres vorübergehen lassen kann. Wir Schirgiswalder wollen uns jedenfalls freuen, in Hentschel einen Tondichter von Bedeutung zu besitzen. Schritte, den 100-jährigen Geburtstag würdig zu begehen, sollen eingeleitet werden.

\*

Nachtrag: Auf Grund vorstehenden Aufsatzes sind von Verwandten des Komponisten Hentschel dankenswerte Nachrichten an Herrn Carl Swoboda in Schirgiswalde ab-